

An die sozialistischen Frauen aller Länder

Autor(en): **Zetkin, Klara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Proletarier alles das rauben, was sie bis jetzt als unantastbares, eigenes Gut betrachteten. Wie viele Proletarierinnen sind unseren Reihen ferne geblieben, weil sie, trotzdem sie die Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten der heutigen Gesellschaftsordnung aus eigener Erfahrung nur zu gut kannten, sich doch mit ihrem Los begnügten. Wenn sie nur ihre Kinder am Leben erhalten, wenn sie nur ein Stück Brot — sei es auf noch so schwere Weise — verdienen und mit ihrem Manne ein noch so dürftiges Familienleben fristen konnten! Der Krieg hat auch diese „Utopie“ zerstört — nichts besitzt die Proletarierin, kein Recht und keine Möglichkeit, ihr Kind vor dem grausamsten Tode zu schützen, — keine Sicherheit der Existenz, des Verdienstes, keine Sicherheit, daß ihr Lebensgefährte, der Vater ihrer Kinder, nicht auch in direkte Mitleidenschaft hineingezogen wird.

Zeit hat die arbeits- und familienlose Proletarierin jetzt nur in zu großem Maße. In den endlosen Nächten, durch die Todesangst für ihre Angehörigen des Schlafes beraubt, an den Schaltern, wo sie in Todesqualen auf die Todesnachricht ihrer Lieben wartet, im Bureau, wo ihr Unterstützung, Brotkarten und dergleichen mehr verabreicht werden, und ihr das Leitmotiv ihres ganzen Lebens nochmals durch harte Tatsachen eingepreßt wird... „Sparen, sparen und nochmals sparen“... in allen diesen Fällen kann sich die Proletarierin den Luxus gönnen, über ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nachzudenken. Und da nicht sie allein dieses unfähliche Martyrium zu ertragen hat, sondern sie Millionen von Frauen und Männern in derselben Lage weiß, da entwickelt sich zwischen ihr und diesen Millionen ein Solidaritätsverhältnis, das die Vorstufe zu einer gemeinsamen Aktion bildet.

*

Deshalb muß eine jede Genossin, eine jede Arbeiterin gerade in diesem Jahre zur Agitatorin werden. Die Entrüstung, der Kummer, die Verzweiflung einer jeden einzelnen Proletarierin muß zu tatfähigem Klassenbewußtsein werden. Aus einem jeden Opfer des Kapitalismus muß ein Totengräber seiner Macht und seiner Existenz werden, und aus einer jeden Mutter, deren Sohn als Krüppel oder Menschen- und Kulturvernichter nach Hause kommt, oder irgendwo zur verstümmelten Leiche geworden, muß eine Erzieherin

eines neuen Geschlechts werden. Die Genossinnen und Arbeiterinnen sollen eben dazu beitragen, daß das individuelle Leiden in seinen sozialen Zusammenhängen von den einzelnen verstanden wird, daß die sozialen Mächte, die die Völkervernichtung verursacht haben, zur Verantwortung gezogen werden, daß die einzelne Frau ihr Los nicht nur als Frauenlos, sondern vor allem als Proletarierlos betrachtet. Nicht durch den blinden Zufall oder durch eine unabwendbare Notwendigkeit verbluten die Söhne des Volkes, sondern als Produktionsmittel, als Mittel, dem Kapitalismus weitere Bahnen der Entwicklung zu gewähren.

Gerade im Lichte des imperialistischen Weltkrieges erscheint das Befreiungsmotto des Proletariats als einziges völker- und weltbefreiendes: „Kein Mensch soll dem andern als Ausbeutungsmittel dienen“... Nieder mit dem Privateigentum! Fort mit der Beherrschung der Menschheit durch die bevorzugte Minderheit, durch den Kapitalismus, durch den Militarismus, durch die Gewalt!

*

Möge es dem schweizerischen Frauentage gelingen, gerade in diesem tragischen Jahre der auf ihn hoffenden sozialistischen Frauenwelt das zu geben, dessen die Menschheit am meisten bedarf. Mag der schweizerische Frauentag zu einer internationalen Kundgebung werden, mag er dasjenige verwirklichen, was Millionen von Frauen und Männern, was die verwaiste, verblutete, durch den Imperialismus entehrte Menschheit ersehnt. Was die rauhe Gewalt und die verbrecherische Raubgier zerstört haben, soll der Wille und die Tat der proletarischen Frauen aufbauen helfen: die Internationale...

Aus der neutralen, freiheitsliebenden Schweiz soll die wuchtige Kundgebung der proletarischen Frauenwelt in die ganze Welt gelangen. Die sozialistischen Frauen sollen zu einer aktionsfähigen Macht werden. Als Macht sollen sie ihren Willen äußern und ihn durchsetzen im Geiste des Sozialismus...

Im Zeichen der revolutionären internationalen völkerverbrüdernden Sozialdemokratie soll der Frauentag 1915 den großen internationalen revolutionären Klassenkampf für die Befreiung der Menschheit einweihen...

Angelika Balabanoff.

An die sozialistischen Frauen aller Länder.

Genossinnen, Schwestern! Von Woche zu Woche mehren sich in den kriegführenden wie in den neutralen Ländern die Frauenstimmen, die Protest erheben wider das furchtbare Völkerringen, das der Drang der Weltmacht und Weltherrschaft der kapitalistischen Staaten geboren hat. Seit sieben Monaten dauert nun der Waffengang zwischen dem Zweibund und dem Dreiverband, und immer neue Völker, immer mehr Teile der Erde werden in seinen blutigen Strudel gerissen.

Der Krieg hat die besten physischen, geistigen und moralischen Kräfte der Völker in seinen Dienst genommen, die Reichtümer ihrer Wirtschaft, die vollkommenste Organisation des Zusammenwirkens zu einem Zweck, wertvolle Errungenschaften der Wissenschaft und Wunderwerke der Technik. Er türmt Ruinenhaufen und Berge Getöteter und Verstümmelter, wie sie die Geschichte noch nie gesehen hat, so große Blut- und Tränenströme auch durch sie ziehen. Er tritt die Wohlfahrt und das Glück von Millionen unter seinen Fuß, zerreißt völkerrechtliche Verträge, philosophiert mit dem Schwert über ehrwürdig gewordene Vorstellungen und Einrichtungen und befehlt den Völkern, anzubeten, was sie gestern ver-

brannten, und zu verbrennen, was sie bisher anbeteten. Er besleckt alle Ideale, die ungezählte Geschlechter aller Nationen und Rassen unter Dualen und Freuden der Menschheit auf ihrem Entwicklungsgang von der Tierheit zum Reiche wahrer menschlicher Freiheit geschaffen haben. Was ist's mit den Geboten des christlichen Gottes: „Du sollst nicht töten“ und „Liebe deine Feinde“? Was mit der weltbürgerlichen Befinnung und Gesittung, die von den größten und edelsten Geistern aller modernen Kulturen auf den Schild gehoben ist? Was mit der internationalen, der sozialistischen Brüderlichkeit der Proletarier aller Länder, von der wir stolz träumten und sagten?

Je länger dieser Krieg währt, umso mehr verblaffen und zerschleihen die schimmernden Redensarten und Gedankengänge, die sein kapitalistisches Wesen den Augen der Völker bemänteln sollten. Es fallen die Masken, die schön beblümelten Hüllen, die so viele getäuscht haben. In nackter Säßlichkeit, als kapitalistischer Eroberungs- und Weltmachtzkrieg steht er da.

Sozialistische Frauen aller Länder! Wir tragen keinen Teil der Verantwortlichkeit für das Unheil, das die Völker überfallen hat wie ein reizendes Tier. Wir sind nicht mitschuldig daran. Das aber nicht in dem zwar richtigen, aber doch recht billigen und äußerlichen Sinne, weil uns mit dem Wahlrecht die Möglichkeit zur unmittelbaren politischen Mitentscheidung über Krieg und Frieden fehlt. Nein, angesichts der zerstörten Fluren, der eingäscherten Städte und Dörfer, der zerfetzten Menschenleiber dürfen wir jede Mitverantwortung für den Krieg auf Grund jenes höheren Rechts ablehnen, daß wir unserer geschichtlichen Erkenntnis, unserer sozialistischen Ueberzeugung getreu mit aller Kraft für die Bewahrung des Friedens gewirkt haben. Es ist wohl keine unter uns, welches auch ihr Vaterland sei, die nicht seit Jahren bewußt und freudig ihr Bestes gegeben hat, um die heraufziehende Katastrophe des Weltkrieges abzuwenden; die nicht bereit gewesen wäre, kühn und opfermutig bis zu ihrem letzten Hauch für die Erhaltung des Friedens zu wirken.

Uns sozialistischen Frauen ist der Weltfriede als Frucht und Unterpfand der internationalen Brüderlichkeit der Proletarier aller Länder stets besonders heilig gewesen, jener Brüderlichkeit, die allein das Tor zur sozialistischen Zukunftsordnung zu sprengen vermag, die wir Frauen mit der Seele suchen. Weil dem so ist, so steht auch der Weltkrieg mit seinen Schrecken nicht trennend zwischen uns. Unbeirrt durch Schlachtendonner, flirrende Reden und kritiklose Massenstimmungen tragen wir in allen Ländern unversehrt die alten sozialistischen Ideale durch diese Zeit. Von überall her reichen wir uns über Blutströme und Trümmerhaufen hinweg die Schwesternhände, einig in der einen alten Erkenntnis und dem einen unerlöschlichen Willen: durch, zum Sozialismus!

Unsere letzte, große, gemeinsame Arbeit, die geplante Konferenz in Wien, sollte im Zeichen unseres Friedenswillens stehen. Die eiserne Faust des Weltkrieges hat sie vereitelt. Nun muß dieser Friedenswille uns die erste große gemeinsame Aufgabe dif-

tieren. Wir Sozialistinnen müssen in allen Ländern die Frauen rufen und sammeln, damit sie sich dem weitem Bahnhöf des Völkerringens entgegenstemmen. Millionenstimmig, unwiderstehlich muß unser Schrei ertönen: Genug des Würgens, genug der Verheerung! Kein Ringen bis zur Erschöpfung, bis zum Verbluten der Völker. Friede, dauernder Friede! Darum kein Antasten der Unabhängigkeit und Würde irgend einer Nation! Keine Annexion, für kein Land demütigende Friedensbedingungen, die nicht Bürgschaft der Sicherheit für die Nachbarn sind, sondern Anreize zum erdrückenden Wettrüsten und zu neuen greuelvollen Weltkämpfen! Raum für die friedliche Arbeit! Die Bahn frei für die Verbrüderung der Völker und ihr Zusammenwirken zur Blüte der internationalen Kultur!

Wohl sind wir Frauen fast in allen Ländern nur geringen politischen Rechts, doch nicht ohne soziale Macht. Nützen wir jedes Fünkchen dieser Macht von der Geltung unseres Wortes und unseres Wirkens im vertrauten Kreise der Angehörigen und Freunde bis zu unserem Einfluß in der Öffentlichkeit, den diese waffenstarrende Zeit gesteigert hat. Nützen wir alle Mittel der Rede und Schrift, der Betätigung einzelner und des Zusammenwirkens vieler, die uns in den verschiedenen Ländern zu Gebote stehen. Uns kann dabei das Losen der chauvinistischen Strömung nicht verwirren oder schrecken, auf der geschäftskundige Prozentpatrioten, machteifrige Eroberungspolitiker und gewisse Demagogen sich treiben lassen. Gerade angesichts dieser Strömung reden wir laut von den Kulturwerten, die alle Nationen zum Menschheitserbe beige-steuert haben, von der Notwendigkeit einer großen internationalen Gemeinschaft der Völker; entrollen wir mit Stolz das Banner der sozialistischen Friedensforderungen, das Banner des Sozialismus. In allen Ländern wird uns Einsichtslosigkeit und Eigennutz als Vaterlandslose schmähend und verfolgen. Sei's drum! Wir wissen, daß wir mit unserem Friedenswerk unser Heimatland mehr fördern als durch Beschimpfung und Herabwürdigung fremder Nationen und durch jäbelraffende Kriegstreiberien.

Wenn die Männer töten, so ist es an uns Frauen, für die Erhaltung des Lebens zu kämpfen. Wenn die Männer schweigen, so ist es unsere Pflicht, erfüllt von unseren Idealen die Stimme zu erheben.

Genossinnen, Schwestern, löst das Versprechen ein, das eure Vertreterin auf dem denkwürdigen Friedenskongreß zu Basel der sozialistischen Internationalen gegeben hat: „Wir sozialistischen Frauen werden im Kampfe gegen den Krieg jederzeit zu den Vorwärtsdrängenden, zu den Stürmenden gehören!“

Alara Zetkin,

Internationale Sekretärin der soz. Frauen.

Frauen voran!

Wir durchleben eine schreckliche Zeit! Millionen menschlicher Leiber sind getötet, verstümmelt, durch die Strapazen des Krieges dem Siechtum verfallen. Hunderttausende leben in Gefangenschaft unter traurigen Verhältnissen, Tausende und aber Tausende von weib-